

„In welcher Zeit wir eigentlich leben“
Predigt am drittletzten Sonntag des Kirchenjahres über 1. Thess. 5, 1-5
Citykirchenpfarrer Falk Schölller, Krefeld

Liebe Forstwalder, liebe Johannesgemeindler, liebe Alt-Krefelder, ach was soll's, ihr alle zusammen, liebe Gemeinde!

Ich verrate euch etwas: wie ich bin. Ganz im Innern, da wo man nicht so leicht hinsieht. Ich verrate euch heute mein Geheimnis.

Ich bin (Pause) vergnügt, erlöst, befreit.
Gott nahm in seine Hände meine Zeit.
Mein Fühlen Denken
Hören Sagen
Mein Triumphieren
Und Verzagen
Das Elend
Und die Zärtlichkeit

Was macht, dass ich so fröhlich bin
In meinem kleinen Reich (Pause)
Ich sing und tanze her und hin
Vom Kindbett bis zur Leich

Was macht, dass ich so furchtlos bin
An vielen dunklen Tagen (Pause)
Es kommt ein Geist in meinen Sinn
Will mich durchs Leben tragen

Was macht, dass ich so unbeschwert
Und mich kein Trübsinn hält (Pause)
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
Wohl über alle Welt

Da staunt ihr, was, liebe Gemeinde. Es ist mein Geheimnis. Ein von mir gut gehütetes Geheimnis, finde ich: Denn ich schaffe oft, es zu verbergen, mich zu verbergen und zu verstecken. Dieses wahre Ich. Und warum?

Weil ich mich elendig endlich fühle. Und auf mich geworfen. Mein augenscheinliches Zeitgefühl ist ganz anders als das geheimnisvolle. Meine Zeit läuft nämlich ab. Minute um Minute, Stunde um Stunde, Tag um Tag, Jahr um Jahr. Das sehe ich im Spiegel, jeden Morgen. Meine Zeit liegt in des Todes Händen: „Unser Leben währe siebzig Jahre und wenn's hochkommt, so sind's achtzig Jahre, und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.“ Das ist doch die eigentliche Zeitansage.

Die griechische Mythologie hat für diese Zeit einen eigenen Gott. Und oft, sehr oft, bin ich diesem Gott der Zeit verfallen, dem Gott Chronos, der die Stunden zählt und die Tage ordnet. Seine Chronologie herrscht über mich, die Logik und Klugheit des Gottes Chronos. Und er hat starke Argumente: Mein Kalender bestimmt mein Leben, Termine haben Anfang und Ende. Der Gott Chronos nimmt mich auch ins Gebet: Vergesse ich Geburtstage, versäume ich Verabredungen, halte ich Zeiten nicht ein – oh, Gott des Chronos, der Sekunden, Minuten, Stunden, Tage, sei mir gnädig: ich werde schuldig an dir und meinen Mitmenschen. Du lässt mich auflaufen und meine Zeit ablaufen, unablässig schlägt mir die Stunde, bis zum letzten Atemzug. Und selbst dann steht unter meinem Namen das Anfang und das Ende in seinen Zahlen: Chronos gewinnt. Immer. Todsicher.

Ich verberge nicht, liebe Gemeinde, dass ich mich fremdbestimmen lasse: Tag für Tag schaue ich auf neue Zahlen, Nachrichten laufen hinterher, Prognosen voraus, dazwischen ist mein Leben wie ein Staub. Ich lebe auch mit Fristen: bis wann muss ich was erledigt haben? Überweisungen gehen auf Termin, wenn ich nicht rechtzeitig bin, habe ich wichtiges versäumt, werde gemahnt. Mein Leben hat einen Takt, vom Gott Chronos, dem Gott der ablaufenden, vergänglichen Zeit, vorgegeben. Einem Gott der Zeit, der mich gerne unterwirft, der mich klein macht, zerstückelt. Hier ist kein Raum für Freiheit, Entfaltung, Kreativität, hier ist nur Zeit für Management. Aber immer komme ich zu spät, immerzu bleibt etwas liegen, verpasse ich den rechten Moment. Das ist der Lauf der Zeit.

Das geht nicht nur mir so: Manche, deren Zeit abgelaufen ist, verpassen den Moment, der neuen Zeit Platz zu machen. Andere verpassen den Zeitpunkt, um sich und andere zu schützen. Andere haben sich festgelegt, auf Veranstaltungen, Öffnungszeiten – und werden jetzt nicht mehr gebraucht. Viele machen die Erfahrung sinnloser, leerer Zeit. Die einen haben zu wenig, die anderen zu viel dieser Zeit, die der Gott Chronos uns schenkt. Ja, es ist ein Jammer mit dieser unserer Zeit.

Zur falschen Zeit am falschen Ort – manche haben das Gefühl, in einer falschen Zeit zu leben. Die Zeit bestimmt sie scheinbar in ihrem ganzen Dasein: Wir reden von einer verlorenen Generation, von Kriegskindern, Babyboomer, Generationen X, Why, Z – und jetzt 2020: ein ganzes Jahr zum Vergessen. Wie geht es Ihnen, ganz persönlich, liebe Gemeinde mit diesem Gott Chronos. Ist er auch ein mächtiger, übermächtiger, fast allmächtiger Gott ihrer Tage und ihres Lebens?

Ich gebe ehrlich zu: Mich schafft meine Zeit, in der ich lebe, und sie raubt mir Energie. Ich spüre die eigene Erschöpfung und die Erschöpfung anderer. Offensichtlich, augenscheinlich, oben auf liegt viel Mühseliges und Dunkles. Gerade in diesen Tagen, in denen uns das Durchatmen, das Aufatmen schwer gemacht wird: Jeder neue Tag beginnt mit den Zahlen, wie ansteckend die Luft gestern war – und wieder und wieder werden wir am Ausatmen, Einatmen, Aufatmen gehindert. Verrückte Tage, alle Tage.

Alle Tage? Halt, liebe Gemeinde. Heute ist kein Tag wie alle Tage, kein Alltag. Heute ist Sonntag, Sonnentag, Sondertag. Heute ist Unterbrechung, ein Tag ganz anderer Zeitrechnung. Dieser Sonntag fällt aus der Zeit. An diesem Tag feiern wir den anderen, den zweiten Gott der Zeit, den Gott Kairos. Kairos, der Gegenspieler des Chronos. Kairos ist der Gott des Augenblicks, des

Moments, des Hier und Jetzt und Heute. Im Kairos kommt die ganze Zeit zusammen, es ist der Gott der rechten Stunde und des echten Tages. Ja, liebe Gemeinde, es gibt ihn, diesen Kairosmoment, diese Kairosstunde, diesen Kairostag. Es gibt ihn wirklich, glauben sie mir. Überschütten, überlagern wir ihn nicht, sondern legen ihn frei – und werden wir frei.

Ich entführe sie einen Moment in ferne Zeiten und Länder. Gerne würde ich ihnen etwas anderes vorstellen. Vielleicht ist es gut, wenn wir, die wir körperlich schon nicht reisen dürfen, zumindest seelisch einmal reisen, uns auf den Weg machen. Reisen wir einmal an einen Sehnsuchtsort, ans Mittelmeer. Und zwar in aller Ruhe, mit aller Zeit. Und schauen wir zwei Menschen über die Schultern. Einem, der spricht, und einem, der schreibt. Von Hand, mit Tinte, auf wertvollem Pergament.

Es redet: der Apostel Paulus. Er diktiert einen Brief, gerichtet an die Gemeinde in Thessaloniki. Es geht um die Zeit, um einen Wettlauf mit der Zeit, vordergründig. Und hier hat Paulus gegen seine Gemeinde verloren: Christus kommt zu spät! Paulus hatte das anders versprochen. Christus kommt, bevor ihr sterbt. Vordergründig ist nur ein Termin verstrichen, den Paulus zugesagt hatte. Der Termin ist verstrichen, die Zeit abgelaufen. Verloren hat: Paulus. Ein falscher Fünfziger.

Hintergründig geht es nicht um Termine, es geht nicht um ein rechtzeitiges Kommen, ein Kommen zur verabredeten, rechten Zeit. Paulus macht sein Geheimnis offenbar. Es geht eigentlich um einen Kampf der Götter, zweier Titanen: Chronos gegen Kairos.

Zum Hintergrund: In Thessaloniki läuft vielen die Zeit davon und für viele die Zeit ab. Christenmenschen sterben – obwohl sie doch leben in und durch die Taufe. Christenmenschen sterben – obwohl sie doch durch Christus dem Tod entkommen sind und ewig leben. Der Gott Chronos schlägt unerbittlich zu. Wie kann das sein? Ein christlicher Friedhof, ein Ort für die Toten, die doch leben – geht nicht, geht gar nicht. Wer in Christus lebt, braucht kein Grab. Hatte nicht Jesus selbst gesagt: „Lasst die Toten ihre Toten begraben?“ Und jetzt sterben aber Christen auch, sie brauchen ein Begräbnis, auf einem Friedhof liegen jetzt auch Christenmenschen – lebendig auf ewig, auferstanden mit Christus. Wie kann das sein?

Liebe Gemeinde, ich merke, dass meine Seele, die ich auf die Reise geschickt hat, von meinem Körper zurückgeholt wird. Ich bin im Hier und Jetzt, wir sind in Forstwald, 8. November 2020.

Dieser Monat November ist ein abschiedlicher Monat. Wir richten unseren Blick auf die traurigen Abschiede: mit Allerseelen beginnt der Monat, für viele fest verbunden mit dem Gang auf den Friedhof. Es kommt der Volkstrauertag, am Ende dann der Totensonntag. Und auch die Natur verabschiedet sich: Einheitsgrau löst bunte Vielfalt ab. Blätter fallen, es bleiben dürre Zweige. Noch sehen wir die Farben, Welch ein Glück. Und auch das Licht zieht sich zurück. Tag für Tag wird es dunkler, Dunkelheit breitet sich aus.

Das bleibt unserer Seele nicht verborgen. Und so breiten sich mit der Dunkelheit und dem Grau oftmals auch Trübsal, Einsamkeit, dunkle Gedanken aus, Nebelschleier legen sich auf die Seele. „Am Ende ist alles vergeblich“ – so flüstert uns der Gott Chronos ins Ohr, so ruft es und der Zeitgeist zu: „on the long run, we're all dead“, letzten Endes werden wir alle sterben.

Doch heute ist Sonntag. Ein Tag wie gemacht für Ausflüge. Lassen wir unsere Seele noch einmal auffliegen – und verlassen Zeit und Raum. Noch einmal zurück zum Kampf der Götter, Chronos gegen Kairos, zurück ins antike Griechenland, zu Paulus und zu den Menschen in der Hafenstadt Thessaloniki.

Paulus diktiert seine Antwort, schreibt seiner Gemeinde in Thessaloniki zurück – und erzählt anderes. Er zählt nicht die Stunden, Tage, Jahre. Paulus erzählt von seiner Zeit, die mit Christus neu beginnt. Paulus erzählt vom Sieg des Gottes Kairos über den Gott Chronos. Hören wir ihm zu:

Nun zu der Frage nach den Zeiten und Fristen, wann das geschieht: Brüder und Schwestern, eigentlich brauche ich euch dazu nichts zu schreiben. Denn ihr wisst selbst ganz genau: Der Tag des Herrn kommt unerwartet wie ein Dieb in der Nacht. Gerade sagen die Leute noch: »Wir leben in Frieden und Sicherheit!« Da wird das Verderben ganz plötzlich über sie hereinbrechen – so wie bei einer schwangeren Frau plötzlich die Wehen einsetzen. Dann gibt es kein Entkommen.

Brüder und Schwestern! Ihr lebt nicht im Dunkel. Deshalb wird der Tag des Herrn euch nicht überraschen wie ein Dieb. Denn ihr seid alle Kinder des Lichts und Kinder des Tages. Wir gehören nicht zum Bereich der Nacht oder der Dunkelheit.

Wie Paulus das so schreibt, als meinte er uns: Gerade sagen die Leute noch: Wir leben in Frieden und Sicherheit! Da wird das Verderben ganz plötzlich über sie hereinbrechen. Ganz plötzlich – und doch erwartbar: wie bei einer schwangeren Frau die Wehen. So ist das für die Kinder dieser Welt, für die Schattengestalten – und auch für mich, wenn ich mich von Zeiten und Fristen bestimmen lasse.

Wir gehören nicht mehr in den Herrschaftsbereich des Chronos, wir gehören zum Herrn über die Zeit, über Leben und Tod: Wir gehören zu Christus. Chronos ist tot, Christus lebt. Mit ihm: auch ihr. Nicht in alltäglicher Finsternis, sondern im ewigen Licht. Stellt also ein ewiges Licht auf, wenn jemand stirbt. Und segnet die Zeit. Wer stirbt, segnet das Zeitliche. Wer das glaubt, ist nicht verrückt – aber sein Glaube hofft tiefer als oberflächlich möglich und geht weiter als Menschen sehen und gehen. In Christus seid ihr eine neue Kreatur.

Reisen hilft – weil wir das verlassen, was uns so gewohnt erscheint. Reisen bildet, formt unsere Seele und weitert den Horizont. Und wenn schon die Grenzen dicht sind, der Sehnsucht unserer Seele und unseres Geistes sind solche Grenzen fremd. „Die Gedanken sind frei....“ Und wer von einer Reise zurück kommt, der ist nicht mehr derselbe – hoffentlich, glaube ich.

Ich glaube, ja, liebe Gemeinde, ich glaube, das in Christus der Gott, den die Griechen Kairos genannt haben, den anderen Gott Chronos besiegt hat. Christus ist Herr der Zeit und Herr meiner Tage. Meiner neuen Tage, die einer anderen Zeitrechnung folgen. Und so will ich diese neue Zeit ausschöpfen und ausfüllen.

Was heißt das? In Ruhe leben, im Hier und Jetzt, ganz im Moment. Tausend Jahre sind vor Gott wie ein Tag – unsere zuge dachte Zeit passt also in einen Sonntag, einen Kairostag. Ein einziger guter Tag ist, so weiß es Gott, mehr als genug für unser Leben. Wenn tausend Jahre bei Gott ein Tag sind, dann ist die Spanne unseres Lebens so, dass wir ganz im Licht, in der Sonne, in der Vielfalt stehen. Egal wie dunkel es sein mag, für uns ist, weiß Gott, immer noch genug Licht.

Und so erfüllt uns Gott mitten in der seltsamen Chronologie unserer Tage und dieses Jahres mit seiner ganz eigenen Logik: Gott verschlingt alles, das alte Leben, das ganze Dunkel, den grausamen Tod in seinen Tag – und lässt uns neu aufstehen und auferstehen. „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“ Zur Hölle mit all dem was belastet. „All eure Sorge werft auf ihn!“ Weg damit! Und Platz für ein Geheimnis, das Geheimnis göttlicher Momente. Platz in unserem Herzen, unseren Sinnen, unserem Verstand, unserem Reden und Handeln. Selig, die diesen Frieden unter uns stiften. Geht stiften, liebe Gemeinde, in diesen Tagen! Und erzählt weiter, was es mit der Zeit so auf sich hat.

„Lasst uns geduldig warten, der Sieg kommt.“ So haben es Kamala Harris und Joe Biden zugerufen – und welch eine Erleichterung. Geduldig warten, der Sieg kommt. Welch eine wohltuende Haltung, wir könnten sie uns zum Vorbild nehmen und so Ruhe, Gelassenheit, Zuversicht ausstrahlen. Nichts brauchen wir mehr in diesen, unseren heutigen Tagen, im November 2020.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne. In Jesus Christus, unserem Herrn, heute und alle Tage, bis in Ewigkeit. Amen.